

**VAL MURCIA : DIE ALTE BEZEICHNUNG
FÜR EINEN TEIL DES OBEREN GADERTALS***

Einleitung: Bezeichnungen für die Gadertaler Gebiete einst und heute

Im heutigen Gadertaler Sprachgebrauch existieren drei verschiedene Bezeichnungen, die sich jeweils auf einen Talabschnitt beziehen: *l'Alta Valada* (dt. 'Oberes Tal' mit den Pfarreien Corvara, Calfosch, San Ćiascian / St. Kassian, La Ila / Stern und Badia / Abtei); *la Bassa Valada* (dt. 'Unteres Tal' mit den Pfarreien La Val / Wengen, Lungiarü / Campill, San Martin de Tor / St. Martin in Thurn und Antermëia / Untermoi); *Marèo* (dt. Enneberg im heutigen Sinn; es umfaßt die Pfarreien La Pli / Enneberg Pfarre und Al Plan / St. Vigil). Was das auf heutigem Enneberger Gemeindeterritorium, jedoch jenseits der Enneberger Talmündung am Hang gegenüber gelegene Rina-/Welschellner Gebiet betrifft, so wissen dessen Bewohner selbst nicht so genau, ob sie zu den Untergadertalern oder zu den Marèi / Ennebergern zu zählen sind. Das hängt wohl mit der besonderen Geschichte der Welschellner Gegend, die sich von Tintal / Weintal im Norden bis zum Rü d'Alfarëi im Süden erstreckt, zusammen.¹⁾

*) Vortrag, gehalten in Gießen / Rauschholzhausen anläßlich des *Rätoromanischen Kolloquiums* (21. - 24. März 1996), hier in erweiterter Fassung.

1) Verwaltungsmäßig waren nämlich die Welschellner zunächst von den *Marèi* (gadert. *Marôï*) lange Zeit getrennt: zuerst gehörten sie zum Hofgericht Sonnenburg, später zum Gericht Thurn an der Gader; schließlich (1810 bzw. 1817) kamen sie, zusammen mit dem übrigen Gadertal, zum Landgericht (später Bezirksgericht) Enneberg. Von 1811 bis 1824 bildete Rina eine eigene Gemeinde, dann gehörte es bis 1863 zur Gemeinde St. Martin, anschließend war es bis 1928 wieder eigene Gemeinde, und seither ist das Gebiet an die Gemeinde Marèo / Enneberg angeschlossen (vgl. Stolz 1937, 527). Sprachlich tendiert Rina mehr zum Marèo, z.B. • heutiges Fehlen des Mittelzungenvokals /ë/: *bèñ* 'schon', *sèk* 'dürr', *ažèj* 'Essig' / untergadert.

bèñ, sèk, ažèj; • *-ë- + nt, nts > -ònt, -ònts : *žònt* 'Leute', *ònt* 'Wind', *patsiòntsa* 'Geduld' / untergadert. *žènt, vènt, patsjèntsa*; • die durch die Persistenz des Phonems /ë/ im unteren Gadertal hervorgerufenen Längungen im Bereich der unteren Vokale (vgl. Craffonara 1977, 92 ff.) sind ausgeblieben: *čáza* 'Haus', *fèr* 'Eisen', *kòšta* 'Ecke' / untergadert. *čá:za, fè:r, kò:šta*; • *-é- > -è-: *bèl* 'schön', *sèt* 'sieben', *čapèl* 'Hut' / untergadert. *bél, sét, čapél*; • Präsenz des ü in unbetonter Stellung: *študjé* 'studieren' / untergadert. *študjé*; • ferner *jú* 'ich' / untergadert. *jö*; • Infinitiva und Partizipia m. Sg. der ersten Konjugation auf -é: *pohtë* '(ge)tragen', *fičé* 'stechen/gestochen' / untergadert. *portè, fičé* (Umlaut); • Velarisierung des Endungs-ñ nach offenem -è- : *lèn* 'Baum', *al vèn* 'er kommt' / untergadert. *lèñ, al vèñ*; • das Verneinungsadverb *na*: 'nein', im übrigen Tal *nò*:, *nòu* u.a. Rina hat aber auch

Diese mehr oder weniger den geomorphologischen Gegebenheiten entsprechende Dreiteilung hat sich erst nach der im vorigen Jahrhundert erfolgten verwaltungsmäßigen Vereinheitlichung des Gebietes sowie nach dem Ausbau neuer Verkehrsstrukturen eingebürgert,²⁾ während das Tal vorher jahrhundertelang in andersgelagerte Verwaltungsbezirke aufgesplittert war, was auch in der jeweiligen Benennung des Gebietes seinen Niederschlag fand.

So bildeten früher *Marèo* / *Enneberg* (im engeren Sinn), *La Val* / *Wengen* und *Badia* / *Auf der Abtei*³⁾ (= das obere Gadertal, ohne Calfosch⁴⁾) das Gericht *Enneberg*,⁵⁾ das sich anfänglich sogar über das Orsara- / Orsèra-Gebiet über einen Teil von Buchenstein bis zum Fuß der Marmolada erstreckte.⁶⁾

Auch findet man die Bezeichnung *Enneberg* gelegentlich schon früh auf das Welschellner Gebiet ausgedehnt,⁷⁾ obwohl dieses lange dem Hofgericht

- wichtige Gemeinsamkeiten mit dem Unteren Gadertal, z.B. • *-éve > -òy: *přòy* 'Priester', *lòy* 'Hase' / enneb. *prèo*, *lèo*; • Vorziehung des Akzentes in *řèjř* 'Wurzel', *pařèjř* 'Paradies' / enneb. *raí:ř*, *paraí:ř*; • Abfall des Endungs-n nach r: *iñvè:ř* 'Winter', *kó:ř* 'Horn' / enneb. *iñvè:rn*, *kó:rn*; • Part. Pf. Pl. m. -á: *pořtá* 'getragene' / enneb. *pořtè:s*; • Impf. Ind. der 4. Konj. auf -í:: *i dořmí:* 'ich schlief' / enneb. *i dořmía*; • Artikel m. Sg. l / enneb. *le*. Es hat auch eigene Besonderheiten, z.B. • Part. Pf. f. der 2. und 3. Konj. auf -óda: *odóda* 'gesehene', *metóda* 'gestellte' (das immer mehr auch in Richtung St. Martin ausstrahlt), anderswo -úda; • Impf. Ind. der 2. und 3. Konj. auf -è:: z.B. *i odè:* 'ich sah', *i metè:* 'ich stellte', gegenüber enneb. -èa und gadert. -ò::; • -fe am Wortende für enneb. -fo und gadert. -í:: *míe díe* 'mein Gott' / enneb. *míe díe*, untergadert. *mí: dí:*. Andere Besonderheiten sind aber heute stark im Schwinden, z.B. • uvulares ř: *řařína* > *řarína*; • fakultativer Abfall des velaren Nasals am Wortende nach betontem offenem -è-: *al vè pa bè zè* 'er kommt jetzt schon' für *al vèn pa bèñ zèn*; • einige Eigenheiten im Wortschatz, z.B. *pa* 'Vater', *hèj* 'ja', *pařákí* und *póms de řèřa* 'Erdäpfel' - letzteres nur mehr in Tintal -, u.a.
- 2) Nach dem Zweiten Weltkrieg allerdings wurde l'Alta Valada in den touri-

stischen Werbekomplex *Alta Badia* umbenannt, dem sich in jüngster Zeit auch die Untergadertaler Gemeinde *La Val* / *Wengen* angeschlossen hat.

- 3) Diese Dreiteilung des Gerichts wird mehrmals hervorgehoben, so z.B. 1410 in einer sonnenburgischen Grenzbeschreibung: «... die recht und die gemerche des gotshaws ze Sunnenburg in Enberges, ze Weng und auff der Abbtey ...» (Santifaller 1932, 80). 'Auf der Abtei' für das obere Gadertal finde ich das erste Mal 1357 (Richter-Santifaller 1937, 34) bezeugt; in Afers und Villnöb sagte man *af dr Ratái*, und die Einwohner waren die *Ratáier* (Fink 1972, 211).
- 4) Calfosch gehörte weltlich bis 1828 zu Gröden, kirchlich bis 1668 zum Unteren Eisacktal, bis 1788 zum Dekanat Cis et ultra montes, anschließend bis 1819 zum Dekanat Enneberg, von 1819 bis 1825 zum Dekanat Unteres Eisacktal und von 1825 bis 1949 zum Dekanat Buchenstein (Wolfsgruber 1963/64, 446).
- 5) 'Auf der anderen Seite des Berges' (vom Pustertal aus gesehen), von mhd. *enment* 'jenseits' (auch Präp. mit Gen.).
- 6) Vgl. Craffonara 1998.
- 7) 1382 *Nicklas von Postkoste* [= Pescosta in Tintal / Weitental], *Hainrichs des Ringkweins pauman* [auf dem Runchhof] *daselbs in Ennebergs*; 1382 *Nicklas von Rungk* (...) *daselbs in En-*

Sonnenburg, anschließend dem Gericht Thurn an der Gader⁸⁾ und nicht dem alten Gericht Enneberg unterstand.

Das alte Gericht Enneberg gehörte bis 1785 dem Benediktinerinnenkloster Sonnenburg und wurde anschließend von der Staatsverwaltung übernommen.⁹⁾ Auf ladinisch nannten die Gadertaler dieses Gebiet, je nach lokaler Phonetik: *Signoría de Marèò / Maròu / Marô* (aus älterem **marèbe*¹⁰⁾). Campill, St. Martin in Thurn und Untermoi hingegen waren zusammengefaßt im bischöflichen *Gericht Thurn an der Gader*¹¹⁾ oder kurz *Thurn*, auf ladinisch *Signoría de Tor* oder einfach *Tor* genannt. Calfosch schließlich gehörte zum Gericht Wolkenstein.¹²⁾ Im Zuge der Säkularisierung übernahm der Staat 1803 auch das Gericht Thurn an der Gader, welches dann 1806/07 zusammen mit dem Gericht Enneberg dem Landgericht Bruneck zugeteilt wurde. 1810 wurden die beiden Gebiete wieder ausgegliedert und in einem eigenen *Gericht Enneberg* vereint. 1828 kam auch Calfosch dazu, sodaß sich nunmehr das gesamte Tal mit dem Gerichtsgebiet *Enneberg* - lad. wiederum *Signoría de Marèò / Maròu / Marô* - deckte.

Auf kirchlicher Ebene war 1789 das *Dekanat Enneberg*, lad. *Decanat de Marèò / Maròu / Marô* entstanden, das zunächst nur den ehemals (bis 1785) sonnenburgischen und nunmehr direkt unter tirolischer Verwaltung stehenden Teil des Tales und zusätzlich Calfosch (letzteres bis 1819) umfaßte und ein Jahr später auch auf das bischöfliche Gebiet Thurn an der Gader ausgedehnt wurde.¹³⁾

Diese beiden Gebietszusammenfassungen – im kirchlichen und staatlichen Bereich – haben dazu beigetragen, daß ab dem vorigen Jahrhundert im deutschen Sprachgebrauch unter *Enneberg* meist das gesamte Gadertal verstanden wurde;¹⁴⁾ es bestanden aber auch schon die Bezeichnungen *Abteital* - ins

neberg; 1418 *Hanns von Rungk von Vnttermoy Ennebergs*; 1418 *Rudolf von Túrnaresch von Vnttermoy Ennebergs* (Richter-Santifaller 1937, 149, 150, 151); Runch und Tornarëcia sind Höfe in Rina (nicht in Antermëia / Untermoi!; über das in früheren Dokumenten häufig falsch verwendete «Untermoi» anstelle von Rina / Welschellen vgl. Craffonara 1998). Auch findet sich das Welschellner Gebiet unter der allgemeinen Bezeichnung 'Enneberg' in der bereits erwähnten sonnenburgischen Grenzbeschreibung aus dem Jahre 1410 miteinbezogen (vgl. Santifaller 1932, 82 f.).

8) Craffonara 1998.

9) Über das Gericht Enneberg vgl. Stolz

1937, 507 ff.; Richebuono 1981, 50 f.; über die oben genannten einstigen effektiven Grenzen dieses Gerichts (im Gegensatz zu den Aussagen der beiden Autoren) siehe Artikel in Anm. 8.

10) Zur Etymologie siehe Kuen 1973.

11) Unter «Gader» verstand man ursprünglich nicht den Talfluß, sondern nur das kleine Gebiet um die Ortschaft St. Martin. Vgl. dazu Craffonara 1997.

12) Über das Gericht Wolkenstein vgl. Stolz 1937, 381 ff. und Richebuono 1981, 49.

13) Vgl. Wolfsgruber 1963/64, 443 f.

14) Vgl. z.B. den Titel von Vittur 1912: *Enneberg in Geschichte und Sage*, wobei unter 'Enneberg' eben das gesamte Gadertal gemeint ist.

Ladinische übersetzt mit *Val Badia* - und *Gadertal*. Mit dem Staatenwechsel nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Gericht Enneberg abgeschafft; die deutsche Gebietsbezeichnung *Enneberg* ist allerdings noch bis etwa zum Zweiten Weltkrieg¹⁵⁾ auf die alte Ausdehnung bezogen zu finden, schrumpfte aber dann allmählich auf das Marèo-Gebiet zusammen und überließ das übrige Gebiet der Bezeichnung *Gadertal*.¹⁶⁾

Val Murcía: Beurkundungen, Lokalisierung und Etymologie

Inzwischen völlig in Vergessenheit geraten ist die einst auch amtliche Bezeichnung *Val Murcía* für den größten Teil des (besiedelten) Oberen Gadertals. Jedenfalls bin ich nur einem einzigen Gadertaler begegnet, der den Ausdruck noch kannte, und zwar Herrn Ojöp Piccolruaz, geboren 1886 in Badia / Abtei, jahrelang Sekretär seiner Heimatgemeinde; seine Aussprache: [va:l mú:r'ça]. Das war allerdings schon im fernen Sommer 1966, als ich im Oberen Tal Sprachaufnahmen machte. Dennoch muß die Bezeichnung zumindest bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts allgemein bekannt gewesen sein. Sie ist nicht nur in gadertalischen, sondern auch in Brixner und sogar in Trienter Schriften dokumentiert: So berichtet der Trienter Historiker Giangrisostomo Tovazzi (1731 - 1816), daß der in Badia / Abtei geborene und in Trient als Domorganist und -kapellmeister wirkende Komponist Jan Batista Runcher (1714 - 1791) aus «Valle Murca» stamme;¹⁷⁾ und der Brixner Kirchenhistoriker Franz Anton Sinnacher (1772 - 1836) schreibt 1828: «... Enneberg (*Marubium*)), wovon Abtey, ein Seitenthal auch Vallis Murca genannt wird».¹⁸⁾

Hochw. Janmatí Declara, geboren 1815 in St. Kassian im Oberen Gadertal und gestorben 1884, kannte die Bezeichnung, die - wie er um 1880 schreibt - damals nur mehr in alten Dokumenten vorkam, und verstand sie auch noch. So heißt es bei ihm: «... sceocch'ella [= l'Alta Valada] vengn' nominada te [de] vedles chertes latines,¹⁹⁾ *Vallis murcia* = *Vall tendra*, *Vall morjella*.»²⁰⁾

«Ches' inom i portengn' a rigor ma a Badia»,²¹⁾ fährt Declara fort, und zum Abteier Gebiet gehörte damals auch noch La Ila / Stern, das erst 1939 selbständige Kuratie wurde, nicht jedoch St. Kassian, das bereits 1754 kirchlich selb-

15) Man vergleiche z.B. das Wörterbuch von A. Lardschneider-Ciampac aus dem Jahre 1933, wo genuin ober- oder untergadertalische Sprachformen noch immer als «enneb.» bezeichnet werden, was von linguistischer Seite gelegentlich fälschlich als 'ennebergisch' im heutigen engeren Sinne, d.h. marebanisch, gedeutet worden ist.

16) Vgl. auch Craffonara 1997, 175 f.

17) Entnommen aus Lunelli 1971, 87.

18) Sinnacher 1828, 380.

19) Es heißt nicht «ladines», wie in der Teilausgabe der *Recordanzas* - in *Rezia* 22/23 (1988), 48 - transkribiert steht.

20) Declara 1884, 193. Übersetzung: '... wie [das Obere Tal] in alten lateinischen Dokumenten genannt wird: *Vallis murcia* = weiches Tal.'

21) Ibid. - Übersetzung: 'Diese Bezeichnung steht eigentlich nur Abtei zu'.

ständig geworden war, und auch nicht Corvara, das - als Expositur von Calfosch - 1788 einen Priester erhielt. Letztere zwei Ortschaften sind wohl mit Sicherheit aus der Val Murcia ausgeklammert gewesen, denn erstens geht eine Zugehörigkeit aus den Dokumenten nicht hervor - ganz im Gegenteil, wie wir es oben bei Declara gesehen haben -, und zweitens ist die Bodenbeschaffenheit in diesen beiden Gebieten stabiler, wenn auch Corvara zumindest im Bereich der Kehren, die zum Cíaulun- / Campolongo-Paß emporführen, auch einen Rutschkörper kennt.

Declaras Paraphrasierung 'weiches Tal' scheint genau für das Abteier und Sterner Gebiet, wo an vielen Stellen der Boden ständig in Bewegung ist, sehr passend. Das Naturphänomen fällt dem Besucher z.B. zwischen den Pontač und Pedraces am welligen Straßenbelag auf. Aber denken wir auch an die Jonoreis bei Badia / Abtei, an die heute noch aktive Josciara-Mure oder an die 1821 abgegangene große Mure von Larcionëi, die damals einen beachtlichen See im Oberen Tal aufstaute.²²⁾ Johann Steinberger, Richter in Enneberg, antwortet 1802 auf die ihm gestellte Frage, ob eine Straße durch das Gadertal gebaut werden soll, folgendermaßen: «Die Hauptwege [des Tals] würden in Chausseen verwandelt zu werden verdienen (...), jedoch der arme Unterthan vermag diese Kosten gleich nicht, und auf der Abtey [d.h. im oberen Gadertal] wäre zu fürchten, daß, weil alldort das Wasser von hohen Gebürg unter der Erde herabdringet, es entweder an der Herstellung oder an der Daure [= Dauer] der Strasse endlich gebrechen möchte. Der Unterthan, so viel man von ihm verlangen kann, bemühet sich aber doch, das Möglichste hierauf anzuwenden, und hat allererst verwichenenes [= vergangenes] Jahr auf kreisamtlichen Befehl mit eigenen Kosten und Arbeit einsmals [= vorläufig] Hand angeleget, und sind die Wege dermahlen ganz sicher. Allein die Grund-Lavinen verderben oftmalls in dem Frühling wiederum, was das Jahr zuvor gearbeitet worden.»²³⁾ Der 1845 in Calfosch geborene Jan Batista Alton schreibt im Jahre 1890: «Im allgemeinen bietet Abtei das Bild einer unruhigen, ganz und gar zerrissenen und durchfurchten Oberfläche dar, dadurch verliert aber das Tal viel von seinem Reize, den wir in Colfuschg-Corvara fast noch im jungfräulichen Prangen finden», und wie er von dem über Abtei sich erhebenden Kreuzkofel spricht, bemerkt er: «Diese Felsengruppe (...) bedroht durch fortwährende Abrutschungen Abtei, dessen fruchtbarer Boden nur ein unsicheres Dasein fristet. Das ganze östliche Mittelgebirge ist ja nur eine Absitzung des Kreuzkofels; auf dem großen Weideplatz Jonoreis, wo die Kirche steht, findet man tief unter der Bodenoberfläche wild durcheinanderliegende, halb und ganz vermoderte Bäume, ein Beweis, daß der ganze weitausgedehnte Platz nur bewachsener Erdrutsch ist.»²⁴⁾ Die sich daraus ergebenden Bodenprozesse wurden in unserem Jahrhundert (und wahrscheinlich schon

22) Vgl. Vittur 1912, 185 f.

24) Alton 1890, 88.

23) Steinberger 1802, Kap. VIII, 5.

immer) wiederholt bekämpft. Und bereits Declara sah in dieser besonderen Bodenbeschaffenheit die Erklärung für unseren Talnamen: «*dea che Badia à pat-tangs ch'ang va [a] svatt,*²⁵⁾ e rôs de rejilla zenza funz, pur chesc' Vall tendra ...».²⁶⁾

Der 1896 in La Ila / Stern geborene Franzl Pizzinini dürfte hingegen die ladinische Bezeichnung nicht mehr gekannt haben. In seinem Buch *I Ladins dla Val Badia* bringt er zwar einmal für das Talstück, das La Ila / Stern mit Pescosta verbindet, die Bezeichnung «*vallis Murcae - Murtal*»²⁷⁾ und für den dortigen Bach - den Rü Fosch - eine deutsche Benennung «*Murbach*». 'Murtal' wäre an sich keine schlechte Übersetzung von *Val Murcia*, aber die ladinische Bezeichnung taucht bei Pizzinini niemals auf. Daraus muß wohl geschlossen werden, daß ihm neben der lateinischen Urkundenform auch die daraus entstandene und eine Zeitlang in Verwaltung und Kartenwerken verwendete Form «*Murz*» - von der noch weiter unten die Rede sein wird - bekannt war und daß es sich bei Pizzinini's «*Mur-*» in Wirklichkeit um nichts anderes als um einen Lese- oder Druckfehler handelt. Mir sind jedenfalls - außer in Pizzinini (und in Kuen, der sich aber auf letzteren bezieht²⁸⁾) die Benennungen «*Murtal*» und «*Murbach*» nirgends begegnet. Auch ergibt sich aus unseren Ausführungen, daß unser geographischer Name nicht nur auf diesen kleinen Talabschnitt beschränkt war, sondern das gesamte Abteier Gebiet umfaßte.

Der Heimatforscher Hochw. Angel Dapunt, Jahrgang 1912, der 1979 ein Werk über seine Pfarrgemeinde Abtei veröffentlichte, kannte den Ausdruck nur mehr aus den Dokumenten, wußte ihn aber nicht zu deuten, denn er schreibt: «*Ti vedli catalôg dles cüres y di proi dla diozeja stale: "Abbazia seu Vallis Murcae". Chësc ùltim inom ne n'é cina incö gnü splighé.*»²⁹⁾ Und wir finden *Vallis Murcae* im *Catalogus Personarum Ecclesiasticarum Dioecesis Brixinensis* von 1754 bis 1831, ausgenommen die Jahre 1800 und 1803, wo nur *Abtey seu Abbatia* steht. Hernach wird der Diözesanschematismus auf deutsch herausgegeben, und da wird nur mehr *Abtey* verwendet.

Das erste Mal begegnen wir unserer Bezeichnung – diesmal als substantiviertem Adjektiv auf -ANU – bereits im ersten Sonnenburger Urbar aus dem

25) Es heißt nicht «*va sot*», wie in der Teilausgabe der *Recordanzas* - in *Rezia* 22/23 (1988), 48 - zu lesen ist.

26) Declara 1884, 193. Übersetzung: 'da Abtei einen schlammreichen Boden hat, so daß man darin watet, und bodenlose Lehmmuren, aus diesem Grunde [heißt Abtei] Vall tendra [= 'weiches Tal']'.

27) Pizzinini 1955, 244.

28) Kuen 1976, 92; er verbindet «*Mur-*

bach» mit dt. *Mure* [*muərə*]: «*schmutziges Wasser, Geröllmasse, die der Wildbach bei starkem Regen mit sich bringt*» (Anm. 219).

29) Dapunt 1979, 5. Übersetzung: 'In den alten Kuratieregistern und in den Diözesanschematismen steht: "Abbazia seu Vallis Murcae". Letztere Bezeichnung ist bis heute noch nie erklärt worden.'

Jahre 1296: der Hof *Gran Ruác* in Stern wird dort *Falmurkan* genannt, ebenso ca. 1325 *Falmurkan*, *Valmurcân*³⁰⁾ - zu sprechen etwa [*valmork'ân*],³¹⁾ also schlechthin 'der Obergadertaler', wie man heute übersetzen könnte. Diese Hofbezeichnung kam nicht von ungefähr, handelte es sich dabei damals doch um einen der größten Höfe im oberen Tal, wo im alten, 1912 allerdings eingestürzten Ansitz *Ruác* die hochangesehene gleichnamige Edelfamilie wohnte.³²⁾ Laut lokaler Überlieferung gehört ferner *Ruác* - zusammen mit den *Ćiastel*-Höfen und dem *Côz*-Hof in *Badia* / Abtei - zu den ersten Höfen, die im oberen Gadertal errichtet worden seien.

Ausgehend von der Paraphrasierung *Declaras* können wir wohl sagen, daß es sich bei unserem Wort um das Ergebnis von lat. (A)MŪRCA 'Ölschaum' (REW 433) handelt, das im Norden Italiens meist die Bedeutung 'morchia (*feccia di olio o burro fuso*)' angenommen hat: so das bormische, cembrische und fleimstalische *mórka*, das agordinische *mórča*, *múrča*, *mórğa*, das cibianische und ampezzanische *múrča*, das friaulische *mòrk'e*,³³⁾ das moenatische und fassanische *mórča* bzw. *mórčã*.³⁴⁾ Im Comelico hingegen bedeutet *mórčã* 'crosta tenera del formaggio'.³⁵⁾ Im Trentino, und so auch im Nonsberg, begegnen wir nicht selten Formen mit *-l-* statt *-r-*: *mólka* bzw. in einem Teil des Nonsberg *mólčã*³⁶⁾ 'fondi del burro cotto'.

30) Richter-Santifaller 1937, 38 / 25.

31) Die Palatalisierung von *ka* > *k'a* (später > *č'a* > *č'a*), die bereits im ersten Jahrtausend eingetreten und abgeschlossen war, wurde damals wegen ihrer noch stark postalatalen Realisierung von den deutschen Kanzleischreibern, die keinen entsprechenden Laut in ihrer Sprache kannten, nicht wahrgenommen, jedenfalls graphisch nicht evidenziert. Vgl. Craffonara 1979, 79 f.

32) Mehrere Herren von *Ruác* sind entweder als Richter auf Schloß *Andrác* in *Buchenstein* oder als Pfleger in *Tor* / *Thurn* an der *Gader* genannt (sie stammen nicht auch gleichzeitig aus *Ruác* in *Calfosch*, wie man in Richter-Santifaller 1937, 70 liest), und 1536 begann die Familie mit dem Bau der *Gran Ćiasa* in *La Ila* / *Stern*, einem Schloß, das heute noch besteht. Vgl. Vittur 1912, 313 f.; Steinhauser 1979, 67 und 138; Weingartner 1985, 738 f.

33) Aneggi 1984, 103; Zorzi 1982, 100;

Rossi 1992, 687; Pallabazzer o.J., 390; Da Col 1991, 188; Majoni 1929, 72; Pirona 1972, 615 f.

34) Dell'Antonio o.J., 95; von Rossi 1923; Mazzel 1965/66, 120. Die Herausgeber von Mazzel 1995 geben das Wort fälschlich als «morchia» [*mórkja*] wieder; sowohl von Rossi als auch Mazzel transkribieren «mórča» bzw. «mórciã» [*mórča* / *mórčã*]! Ein bei den Kennern der Fachterminologie nicht existierendes fassanisches **mórkja* wäre von AMŪRCŪLA abzuleiten (vgl. fass. *kiamèr* / *kiamár* 'rufen' < CLAMARE), ähnlich wie auch ital. *morchia*, mail. *murča*, ven. *morča*, usw. Vgl. REW 435.

35) Tagliavini 1944, (68) f. – Für einen Teil der oben angeführten Formen wäre zwar rein theoretisch eine Entlehnung aus etwa ven. *morča* (< *AMŪRCŪLA) auch denkbar, jedoch in Anbetracht des mit der heimischen Bauernkultur verknüpften Ausdrucks kaum wahrscheinlich.

Der aus Declara zu entnehmenden obergadertalischen Bedeutung von etwa 'weichem, rutschigem Boden' kommt das nonsberg. *mólĉa / mórĉa* entgegen, das neben der gängigen Bedeutung von 'fondi del burro cotto'³⁷⁾ in G. Mastrelli-Anzilotti auch folgendermaßen erklärt wird: «masso di detriti calcarei e di argilla imbevuta d'aqua e ridotta a poltiglia e mota».³⁸⁾ Und im Nonsberg kommt der Ausdruck - genauso wie im Oberen Gadertal - in der Toponomastik vor; so haben wir in Molveno ein *Demolca*, das von zitiertem Autorin auf *de + molka* zurückgeführt wird, und in Bresimo für einen Feldweg die Bezeichnung *Morcian* (wohl aus einem früheren **tryèĉ morĉáñ*), die von derselben Autorin aus «(A)MURCIANU [sic]³⁹⁾, derivato di AMURCA» erklärt wird.⁴⁰⁾ Wir haben somit auch eine Parallele zu unserem im 13. Jh. bezeugten substantivierten gadertalischen Adjektiv «Falmurkan, Valmurcân» (s. oben).

Phonetisch gesehen liegt alles im Bereich des Normalen: man vergleiche lat. FÜRCA > gadert. *fú:rĉa* (< **fóyrĉa*⁴¹⁾). Daß die Präposition *de / da* vor dem Substantiv fehlt, ist nicht außergewöhnlich, denn asyndetische Verbindungen sind durchaus normal und waren früher häufiger als heute.⁴²⁾

Daß altgadert. **móyrk'a* bereits sehr früh metaphorisch auf Geländegegebenheiten übertragen worden ist, dürfte auch der Grund dafür sein, daß für die Bezeichnung des 'Rückstandes beim Buttersieden' auf ein neues Wort ausgewichen wurde, nämlich auf *mó:ra*, das von Gsell auf Altons Spur auf lat. *MŌRIA für klassisches MŪRIA⁴³⁾, von Kramer hingegen auf Schnellers und Tagliavinis Spur auf ahd. *muora*, mhd. *muere* 'Mure, schmutziges Wasser'⁴⁴⁾ zurückgeführt

36) Es sei daran erinnert, daß nonsberg. *-ĉa / -ĉa* in Erbwörtern auf lat. *-CA* (und nicht auf *-kla* < lat. *-CŪLA*) zurückgeht, somit haben wir auch hier die Etymologie AMŪRCA und nicht AMŪRCŪLA.

37) Quaresima 1964, 261.

38) Mastrelli-Anzilotti 1981, 264.

39) Richtig müßte es heißen: (A)MURCANU.

40) Mastrelli-Anzilotti 1976, 136.

41) Für die Lautentwicklung von lat. Ū bzw. Ō vor R + Kons. zu gadert. **óy* > *u*: vgl. gadert. *fu:r(n)* (< **fóurn*) 'Ofen' < FŪRNU, *u:rt* (< **óurt*) 'Garten' < *HŌRTU, usw. Buchenstein und Gröden bewahren noch den Diphthong: buch. *fóyrĉa*, *fóurn*, *óurt*, grödn. *fëūrĉa* (neben *fóĉa*), *fëūr*. Vgl. Craffonara 1977, 103.

42) Das von manchen Autoren in solchen

Fällen fleißig in Klammern hinzugefügte (*de*) ist somit durchaus überflüssig.

43) Gsell 1990, 129 und 1993, 182. – Nicht richtig ist die Meinung Tagliavinis, daß dieses Etymon für Buchenstein, wo parallel zum Gadertal *myóra* für 'Rückstand beim Buttersieden' verwendet wird, phonetisch nicht annehmbar sei, weil man sich «**muòra*, *muòia* come appunto in *salmuòra* [sic!] erwarten würde (Tagliavini 1934, 220 f.; vom EWD IV, 458 talis qualis übernommen). Tagliavini widerspricht sich selbst, wenn er dann auf S. 277 richtig *salmuòra* transkribiert. *muóra*, *móra* begegnet uns auch in San Tomaso im Agordinischen; Rossi 1992, 685 stellt es aber fälschlich zu *morĝa*, *morĉa* (S. 687).

44) EWD IV, 458.

wird. Beide Ansätze sind aus der Sicht der gadertalischen Phonetik berechtigt, aber *MÖRIA > *muóira > mó:ra ist sowohl aus semantischen Gründen (es hat auch anderswo in der Romania die Bedeutung 'Ölschaum' angenommen⁴⁵⁾ und konnte somit, wie *mórĉa*, *múrĉa* etc. aus AMŪRCA, auf die Bedeutung 'Rückstand beim Buttersieden' übergehen) als auch aus sprachgeographischen Überlegungen (vgl. ampez. *móira* 'secrezione umida', wo das -i- eindeutig auf *MÖRIA hinweist) vorzuziehen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die frühere Bezeichnung *Val Murĉia* für das obere Gadertal sicher auf lat. VALLIS + AMŪRCA zurückgeht. Für die Richtigkeit des hier vorgeschlagenen Etymons sprechen: • die im vorigen Jahrhundert noch bezeugte und zu unserer vorgeschlagenen Etymologie gut passende Bedeutung von 'weichem Talgrund', • die absolut problemlose Phonetik, • der im Wortschatz des Gadertals eingetretene Ersatz für das aus areallinguistischer Sicht naheliegende frühere *mú:rĉa in der Bedeutung von 'Rückstand beim Buttersieden' durch mó:ra (wobei allerdings zu sagen ist, daß derselbe Ersatz auch das angrenzende Buchenstein sowie das daran anschließende obere Agordino erreicht hat), • die Parallelen in der Toponomastik anderer Gebiete, wie z.B. des Nonsberg.⁴⁶⁾

Noch zwei Kuriositäten

Im Zusammenhang mit der alten Bezeichnung *Val Murĉia* seien schließlich noch zwei Kuriositäten erwähnt:

a) Die deutsche Aussprache der in Urkunden latinisierten Bezeichnung *Vallis Murcae* als [*vallis múrtse*] hat offensichtlich zu der heute ebenso nicht mehr bekannten einstigen amtlichen deutschen Benennung des Rū Fosch oder des Oberlaufs der Gader als *Murz*⁴⁷⁾ geführt: so 1870 im Steuerkataster und noch 1902 in Freytags *Übersichtskarte der Dolomiten* und 1915 in Ravensteins *Kriegskarte*.⁴⁸⁾ Parallel dazu zirkulierte höchstwahrscheinlich für das obere Gadertal da und dort vielleicht auch die Bezeichnung *Murztal* und *Murzbach*, auf die ich vorläufig aber nur im oben zitierten und wahrscheinlich nicht korrekt wiedergegebenen «Murtal» und «Murbach» bei Pizzinini einen Hinweis sehe.

b) Die deutsche Aussprache der latinisierten Bezeichnung *Vallis Murcae* hat ferner infolge einer zufälligen Konstellation von z.T. gleichen, z.T. ähnli-

45) Vgl. REW 5756.

46) Eine Erklärung aus kelt. MORGA - MURGA 'Fluß, Bach; Sumpf' oder aus gall. MORGA 'Grenzgebiet' wäre hingegen aussichtslos, da man den Übergang von -RG- in -rĉ- nicht erklären könnte. Auch stünde dieses Etymon

auf weiter Flur alleine da.

47) Im Register des DTA III 2, 321 wird zwar *Murz* im *Indice alfabetico dei toponimi* angeführt. Der entsprechende Artikel (Nr. 2486) im etymologischen Teil (S. 182) fehlt jedoch.

48) Richter-Santifaller 1937, 52.

chen Toponymen und Ortsereignissen, wie sie vielleicht kein zweites Mal mehr wiederkehrt, Historiker des vorigen Jahrhunderts aus der Steiermark ins obere Gadertal verschlagen.

Das ganze Gadertal (mit Ausnahme von Calfosch) gehörte kirchlich ursprünglich zu La Pli / Enneberg Pfarre, und die Leute der *Val Murcia* hatten einen sehr langen Kirchweg dorthin. Erst 1449 gelang es nach vielen Schwierigkeiten, in der Ortschaft Badia / Abtei - auch *San Linert / St. Leonhard* genannt - ein Benefizium für das obere Gadertal zu errichten, aber es hat damit scheinbar noch etliche Jahre hindurch Probleme gegeben.⁴⁹⁾ Nun, es existiert ein Brief des Bischofs von Siena, Äneas Silvius Piccolomini, des späteren Papstes Pius II., datiert 21. 7. 1453, an den damaligen Brixner Bischof Kardinal Nikolaus Cusanus, in dem berichtet wird, daß der Salzburger Fürsterzbischof die Stiftung einer Kapelle zu Ehren des *Hl. Leonhard* in «valle Murze», nicht weit von *St. Lorenzen*, bestätigt hat, obwohl Cusanus gegen diesen Bau war. Der hochverdiente Historiker F. A. Sinnacher bringt nun diesen Brief mit den oben erwähnten Verhandlungsschwierigkeiten zur Errichtung des Benefiziums in *St. Leonhard* im Oberen Gadertal in Verbindung,⁵⁰⁾ denn die Ortsangaben scheinen alle zu stimmen: *Vallis Murcae*, *St. Leonhard* und *St. Lorenzen* am Eingang ins Gadertal. Später fiel jedoch auf, daß Piccolomini den Brief in Graz verfaßt hatte und daß die Bauersleute von *St. Leonhard* in dieser Angelegenheit sogar dem Kaiser vorgeführt worden waren, uzw. durch die Edlen von Stubenberg, also kamen die Obergadertaler nicht mehr in Frage! In Wirklichkeit handelte es sich um die *St. Leonhardskirche bei Oberndorf in Stanz, unweit von St. Lorenzen im Mürztal (Steiermark)*,⁵¹⁾ und wenn Kardinal Cusanus in dieser Angelegenheit ein Wort mitzureden hatte, dann deshalb, weil er im päpstlichen Auftrag für die Reform der Kirche in deutschen Landen zuständig war.

*

49) Dapunt 1979, 21 f.

50) Sinnacher 1828, 378 ff.: «Ohne Zweifel schrieb hier Äneas [Silvius Piccolomini] von der Abtey, einer Filial-Gemeinde der Pfarre Enneberg (*Marubium*)), wovon Abtey, ein Seitenthal auch *Vallis Murca* genannt wird. Schon lang stand dort eine kleine Kapelle zu Ehren des heil. Apostels Jakob

und des heil. Leonhard. Nun wollte man diese Kapelle erweitern und einen Kaplan zu derselben stiften.» Battisti übernimmt diese Deutung noch 1940 (s. DTA III 1, 225, Nr. 2486), obwohl der Fehler bereits 1918 korrigiert worden war (s. Wolkan 1918, 204).

51) Vgl. Richter-Santifaller 1937, 32, Anm. 15.

Zitierte Literatur

- Alton, J. (1890): Beiträge zur Ortskunde und Geschichte von Enneberg und Buchenstein", in: *Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins* 21, 85 - 154.
- Aneggi, A. (1984): *Dizionario cembrano (triangolo Sovér - Montesovér - Piscine)*. Revisione linguistica a cura di P. Rizzolatti. S. Michele all'Adige.
- Battisti, C. (1940): *I nomi locali delle valli di Badia e Marebbe. Dizionario Toponomastico Atesino III*. Parte I. Firenze [Abgekürzt: DTA III 1].
- Battisti, C. / Da Massa, T. (1944): *I nomi locali delle valli di Badia e Marebbe. Dizionario Toponomastico Atesino III*. Parte II. Firenze [Abgekürzt: DTA III 2].
- Catalogus Personarum Ecclesiasticarum Dioecesis Brixinensis, 1754 ff.*
- Craffonara, L. (1977): "Zur Stellung der Sellamundarten im romanischen Sprachraum. I. Sellamundarten - Friaulisch - Venezianisch. Vokalismus", in: *Ladinia* 1, 73 - 120.
- Craffonara, L. (1979): "Zur Palatalisierung von CA und GA in den Sellatälern", in: *Ladinia* 3, 69 - 93.
- Craffonara, L. (1997): "Die geographische Bezeichnung «Gader»: Ursprüngliche Lokalisierung und etymologische Deutung", in diesem Band, 153 - 178.
- Craffonara, L. (1998): "Die Grenze der Urkunde von 1002 / 1004 im heutigen Ladinien", im Druck.
- Da Col, G. (1991): *L'idioma ladino a Cibiana di Cadore. Grammatica e Vocabolario*. Pieve d'Alpago - Belluno.
- Dapunt, A. (1979): *Badia - Païsc y Cüra*. Uniu Ladins Val Badia.
- [Declara, M.] (1884): *Valgunes recordanzas ladines*. Ms.
- Dell'Antonio, G. (o.J.): *Vocabolario ladino moenese - italiano*. Trento.
- Fink, H. (1972): *Tiroler Wortschatz an Eisack, Rienz und Etsch. Nachlese zu Josef Schatz, Wörterbuch der Tiroler Mundarten*. Zum Druck vorbereitet von K. Finsterwalder. Innsbruck-München.
- Gsell, O. (1990): "Beiträge und Materialien zur Etymologie des Dolomitenladinischen (M - P)", in: *Ladinia* 14, 121 - 160.
- Gsell, O. (1993): "Johannes Kramer: Etymologisches Wörterbuch des Dolomitenladinischen (EWD), Bd. IV, I - M, [...]", Rez. in: *Ladinia* 17, 172 - 188.
- Kramer, J. et alii (1988 ff.): *Etymologisches Wörterbuch des Dolomitenladinischen*. Hamburg. [Abgekürzt: EWD].
- Kuen, H. (1973): "Ist der ladinische Name 'Marèò' romanisch oder vorromanisch?", in: *Vox Romanica* 32, 22 - 28.
- Kuen, H. (1976): "Dolomitenladinische Orte im Munde der Deutschen", in: Elwert, W. Th. (Hg.): *Rätoromanisches Kolloquium Mainz. Romanica Ænipontana* 10, 73 - 128.
- Lardschneider-Ciampac, A. (1933): *Wörterbuch der Grödner Mundart*. Innsbruck.
- Lunelli, C. (1971): "Giovanni Battista Runcher Maestro di Cappella a Trento nel Settecento", in: *Studi trentini di Scienze Storiche* 50, 64 - 92.
- Majoni, A. (1929): *Cortina d'Ampezzo nella sua parlata*. Forlì.
- Mastrelli-Anzilotti, G. (1976): *I nomi locali della Val di Non*. Vol. II. Firenze.

- Mastrelli-Anzilotti, G. (1981): *I nomi locali della Val di Non*. Vol III. Firenze.
- Mazzel, M. (1965/66): *Dizionario ladino fassano - italiano*. Edizione provvisoria ciclostilata. Canazei.
- Mazzel, M. (1995): *Dizionario ladino fassano (cazet) - italiano con indice italiano - ladino*. Quinta edizione, riveduta e aggiornata. Vich / Vigo di Fassa.
- Meyer-Lübke, W. (1972): *Romanisches etymologisches Wörterbuch*. Fünfte Auflage. Heidelberg. [Abgekürzt: REW].
- Pallabazzer, V. (o.J.): *Lingua e cultura ladina. Lessico e onomastica di Laste, Rocca Pietore, Colle S. Lucia, Selva di Cadore, Alleghe*. Belluno.
- Pirona, A. G. / Carletti, E. / Corgnani, G. B. (1972): *Il nuovo Pirona. Vocabolario friulano*. 3ª edizione. Udine. [Abgekürzt: Pirona].
- Pizzinini, F. (1955): *I Ladins dla Val Badia*. IIª ediziun ampliada. Trento.
- Quaresima, E. (1964): *Vocabolario anaunico e solandro raffrontato col trentino*. Firenze.
- Richebuono, B. (1981): "Notizen über die Gerichte der ladinischen Täler", in: *Ladinia* 5, 101 - 149.
- Richter-Santifaller, B. (1937): *Die Ortsnamen von Ladinien*. Innsbruck.
- Rossi, G. B. (1992): *Vocabolario dei dialetti ladini e ladino-veneti dell'Agordino*. Belluno.
- Rossi, H. von (1923): *Ladinisches Wörterbuch. Idiom von Unter-Fassa, genannt "Brak"*. Ms.
- Santifaller, L. (1932): "Urkunden aus dem Archiv des Klosters Sonnenburg im Pustertal 1120, 1284 - 1455", in: *Tiroler Heimat* 5, 56 - 103.
- Sinnacher, F. A. (1828): *Beyträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tyrol*. 6. Band. Brixen.
- Steinberger, J. (1802): *Historische Beschreibung des kaiserl. königl. Staatsguts Ennenberg, Kreises Pusterthal, Landes Tÿrol*. Ms.
- Steinhauser, A. (1979): *Die Brixner Gerichte Buchenstein und Thurn an der Gader 1500-1590*. San Martin de Tor.
- Stolz, O. (1937): *Politisch-historische Landesbeschreibung von Südtirol*. Innsbruck.
- Tagliavini, C. (1934): *Il dialetto del Livinallongo. Saggio Lessicale*. Bolzano.
- Tagliavini, C. (1944): *Nuovi contributi alla conoscenza del dialetto del Comèlico*. Venezia.
- Vittur, A. (1912): *Enneberg [= Gadertal] in Geschichte und Sage*. Lana.
- Weingartner, J. et alii (1985): *Die Kunstdenkmäler Südtirols*. Bd. 1: Eisacktal, Pustertal, Ladinien. Bozen-Innsbruck-Wien.
- Wolfsgruber, K. (1963/64): "Die Seelsorge in den ladinischen Tälern", in: Südtiroler Kulturinstitut (Hg.): *Ladinien. Land und Volk in den Dolomiten*. Bozen, 440 - 467.
- Wolkan, R. (1918): *Der Briefwechsel des Eneas Silvius Piccolomini*. 1. Band. Wien.
- Zorzi, A. (1982): *Parole de sti agni. Dialetto di Ziano di Fiemme*. Rovereto